David Uclés: „Die Halbinsel der verlassenen Häuser“

Magisch-realistisches Epos

Von Enno Stahl

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 26.11.2026

David Uclés erzählt eine Geschichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Sie berichtet vom Schicksal seiner Ahnen, einer Familie von 40 Mitgliedern, die in diesem Krieg fast vollständig ausgelöscht wird. Ein wortgewaltiges Epos im Stil des Magischen Realismus.

Der Autor David Uclés ist ein echter Tausendsassa. Er singt andalusische und selbstkomponierte Lieder. Auch als Maler ist er aktiv. Und sein Buch „Die Halbinsel der verlassenen Häuser“ ist ein veritabler Bestseller in Spanien. Uclés erzählt darin die Geschichte seiner Ahnen, der Familie Ardolento, die im Spanischen Bürgerkrieg fast vollständig ausgelöscht wurde. Von ursprünglich 40 Familienmitgliedern überlebte nur seine Urgroßmutter. Das hört sich jetzt nicht unbedingt nach einer leichten Lektüre an. Doch die literarische Gestaltung sorgt dafür, dass die schrecklichen Ereignisse und Brutalitäten des Krieges gemildert werden. Sie schreiben sich gewissermaßen in etwas Größeres ein, etwas Kosmisches oder Religiöses. Uclés‘ Mittel, diesen Eindruck zu erzeugen, ist der magische Realismus. Warum hat er sich dieses Stilelements bedient?

David Uclés

Die Halbinsel der verlassenen Häuser

Aus dem Spanischen von Steven Uhly

Secession

861 Seiten

38 Euro

David Uclés: „Na ja, der magische Realismus hilft dabei, ein Trauma wie einen Krieg auf eine weniger grausame und erschreckende Weise zu beschreiben. Er benutzt starke bunte Bilder, die das Leid des Krieges etwas leichter machen. Gleichzeitig bleiben dies Bilder besser im Gedächtnis. Zum Beispiel: wenn aus einer Wunde kein Blut, sondern Erde kommt. Oder wenn eine Familie das ganze Haus und sogar die Tiere schwarz anmalt, um ein verstorbenes Familienmitglied zu betrauern.“

Wunder sind an der Tagesordnung

Tatsächlich geschieht höchst Eigenartiges im kleinen andalusischen Dorf Jándula, wo das erste Viertel des Buches spielt. Aber das ist nichts Besonderes, denn Wunder sind dort an der Tagesordnung. Sie werden nicht hinterfragt – so regnet es bei der Beerdigung der Matriarchin María Kichererbsen, bei anderer Gelegenheit Rosenkränze. Fasst man eine Pflanze namens Blaustab an, erfriert man auf der Stelle. Ein Mädchen ist aus Pappe, daher verschwindet sie, als sie in einen Fluss geht. Eine andere besteht aus Milch, wenn ihr eine Hand oder ein Bein abreißt, wächst es in Sekundenschnelle nach. Und bevor ein Regen niedergeht, der sich über Wochen hinstrecken soll, ereignet sich Folgendes:

„Wie sich der Saum des Meeres entlang eines Strandes zurückzieht, wenn sich eine Welle aufbaut, so nahm der Himmel, bevor der vorhergesagte Regen über Jándula niederging, die größtmögliche Menge an Flüssigkeit auf, um sie daraufhin wieder herabstürzen zu lassen. Alle im Ort spürten diese Absorption: Agustinos Krug leerte sich schlagartig, als sein Besitzer gerade aus ihm trinken wollte; Anicetas Füße schwebten nicht mehr länger in den beiden Waschzubern, in die sie sie getaucht hatte, und wurden wieder rissig; (…) der plötzliche Mangel an Saft in mehreren Konservendosen verwandelte die Pflaumen in Rosinen; die Tränen der Jungfrauen beider Kirchen lösten sich in Luft auf;“

Im Buch spielen Aberglauben, Mythen und Rituale eine große Rolle. Das gesamte Leben, der Alltag der Bewohner von Jándula sind davon geprägt. Sind das alles echte Bräuche oder auch fiktive? Uclés lässt das ein wenig in der Schwebe:

David Uclés: „Gabriel Garcia Marquez sagt einmal, dass die Kolumbianer an ‚Hundert Jahre Einsamkeit‘ nichts Magisches finden. Ich denke genauso. Auch die Spanier sind von den magischen Elementen des Buches nicht besonders überrascht. Mein Land ist reich an Aberglauben, uralten Bräuchen und ungewöhnlichen Traditionen, es ist wirklich ein magisches Land.“

Terror von rechts und von links

Im Dorf Jándula wartet man auf den Krieg. Dass er kommen wird, ist sicher, denn der Mangold wuchert – und das ist ein untrügliches Zeichen für einen nahenden Waffengang. Die Atmosphäre wird bedrohlich, die Fraktionen, Links und Rechts, beginnen sich auch hier schon zu bekriegen, wechselseitige Fememorde bestimmen den Alltag. Eine anarchistische Gruppe hat sich zur herrschenden Macht aufgeschwungen. Sie ermorden Großgrundbesitzer und Odisto, den Patriarchen der Familie Ardolento, zwingen sie ins Exil. Im Kleinen geschieht hier schon das, was in Kürze im ganzen Land passiert – Terror von rechts und von links. Besonders Letzteres ist uns nicht so bekannt. Der Spanische Bürgerkrieg erscheint zumeist sehr idealisiert, als ein heldenhafter, aber letztlich aussichtsloser Kampf linker Gruppen gegen den aufkommenden Faschismus. Doch verabscheuenswürdige Grausamkeiten werden hier tatsächlich von beiden Seiten begangen, daran lässt Uclés keinen Zweifel.

Eine Prise postmoderne Ironie

Nicht nur der magische Realismus mindert die Schwere des Kriegsthemas. Uclés bedient sich auch einer gewissermaßen postmodernen Ironie. Beispielsweise mischt sich immer wieder der Erzähler ein. Er führt etwa ein vertrauliches Gespräch mit Franco. Oder er lässt seine Figuren über ihn, den Erzähler, selbst debattieren:

„‚Findest du nicht auch, dass der Erzähler offenbar gegen die Corrida ist?‘

‚Und woher willst du das wissen?‘

‚Ich hab da so ein Gefühl! Hast du bislang etwa was von einem Stierkampf gesehen? Wenn nicht, dann lass uns doch hier jemanden aus der Bar fragen, was er von den Stieren hält. Was der sagen wird, wird dann die Meinung des Erzählers sein. Ich bin mir sicher, dass er darauf eingehen wird, wenn er uns ‚liest‘. Los! Was haben wir zu verlieren?‘“

Manchmal nimmt das schon wahnwitzige Züge an, etwa wenn der allmächtige Erzähler sich in die Kriegshandlungen einmischt und den gegnerischen Parteien den Tag des Kriegsendes verrät:

„Ich selbst war es, der ihnen diese Information hat zukommen lassen; ich hielt es für angebracht, da auf beiden Seiten die Stimmung im Keller war, und die Aussicht allein, dass die Kämpfe nicht endlos dauern sollten, sondern zum Herbst hin enden würden, hob die Moral. In Wirklichkeit sprach ich nur mit den Anführern der republikanischen Seite, da die Franquisten sich geweigert hatten, meine Existenz zu akzeptieren. (…)

Dass ein Erzähler einer Armee Informationen über die Zukunft übermittelte, stellte eine Leistung dar, die zum ersten Mal überhaupt im Zuge des iberischen Bürgerkriegs vollbracht wurde."

Techniken der historischen Avantgarde

Es handelt sich also um einen zutiefst unzuverlässigen Erzähler, der nach Gutsherrenart mit seinen Charakteren verfährt. Dessen Willkür zeichnet der Autor Uclés mit spürbarer Lust am experimentellen Spiel. Auf gleiche Weise zitiert er Techniken der historischen Avantgarde: Den Beginn von Francos absoluter Herrschaft markiert Uclés mit einem „Kalligramm des Zivilbeamten", das die ausbrechenden Unterdrückungsformen auch bildlich darstellt. Oder eine Seite ist übersät mit Punkten, welche die 1050 „Gnadenschüsse" einer Massenhinrichtung im Ort Concud darstellen sollen, jeder Punkt ein Schuss. Angesichts von Uclés teilweise überschäumender Fantasie im metaphorischen wie im formalen Bereich fragt man sich beinahe, warum er ausgerechnet den Bürgerkrieg als Thema gewählt hat. Ist er im gegenwärtigen Spanien noch so deutlich präsent?

David Uclés: „Der spanische Bürgerkrieg ist eine Wunde, die bis heute nicht verheilt ist. Er ist in unserer Gesellschaft immer noch präsent, besonders jetzt, wo rechtsextreme und faschistische Parteien wieder stärker werden und mehr Einfluss gewinnen, Mein Buch hilft zu verstehen, wie es damals zu diesem Bürgerkrieg überhaupt kommen konnte. Und ich denke, es zeigt auch, wie gefährlich es ist, einem Land nicht zu helfen, wenn es vom Faschismus bedroht wird."

Ob Literatur in diesen schwierigen politischen Zeiten helfen kann, ist schwer zu entscheiden. Gewiss aber ist David Uclés ein gewichtiges Werk gelungen, das der Gravität des historischen Themas mit Finesse und Leichtigkeit begegnet. Der magische Raum, den es skizziert, entfaltet einen ungeheuren Lesesog. Auch als deutschen Leser irritieren einen die Wunder nicht, sondern man nimmt sie als selbstverständlich hin. Uclés versteht es, Reales und Irreales zu einem Kosmos verschmelzen zu lassen, in dem alles seinen festen Platz findet. Eine unbedingte Leseempfehlung!